

Katrin Seewald, Ina Wolter

Eine Pionierin hat Geburtstag

100 Jahre Stadtbibliothek Spandau / Richtungsweisende Innovationen für ganz Deutschland

Im Nachhinein hätte der Tag der Eröffnung der ersten Stadtbücherei in Spandau nicht besser gewählt werden können: der 24. Oktober 1920. Erst 75 Jahre später machte Richard von Weizsäcker diesen Tag zum »Tag der Bibliotheken«. Spandau war hier also schon seiner Zeit voraus. Etwas, das sich in der Spandauer Bibliotheksgeschichte wie ein roter Faden durchziehen sollte.

Spandau ist ein Randbezirk im Westen Berlins mit viel Grün und Wasser. Viele kennen den Bezirk durch den Spandauer Weihnachtsmarkt in der Altstadt, das erste Ikea-Möbelhaus in Berlin oder auch die Zitadelle, die inzwischen eine beliebte Location für Konzerte aller Art ist. Die Spandauer/-innen sind ein eigenes Völkchen, so sagt man, und eigentlich keine richtigen Berliner, denn Spandau ist älter als Berlin. In der Geschichte der Öffentlichen Büchereien hinkt Spandau jedoch ein wenig hinter seiner großen Schwester Berlin hinterher. Während Berlin schon 1900 das 50-jährige Jubiläum seiner Volksbüchereien hinter sich hatte, beginnt in Spandau erst 1907 die »Vorgeschichte« der ersten Stadtbücherei. Ein Volksbildungsverein sammelt Geld und stiftet eine Volksbücherei. Als Grundbestand wird eine Leihbücherei aufgekauft und im Keller eines Schulgebäudes untergebracht.

Von der Volksbücherei zur Stadtbücherei mit Zweigstellen

Am 24. Oktober 1920 wird dann aus der Volksbücherei eine Stadtbücherei mit einem Bestand von 9 156 Büchern und einem neuen Standort im Gebäude des Kaufhauses Grand am Markt.

Bereits 1928 muss die Bücherei mit dem Bestand von 2 000 Büchern und einer Jahresausleihe von 84 000 Bänden ins Dachgeschoss des neuen Spandauer Rathauses ziehen. In den Stadtteilen Staaken, Kladow und Gatow gibt es Zweigstellen. Drei Jahre später hat sich die Jahresausleihe mit knapp 165 000 Büchern fast verdoppelt – eigentlich ein Grund zur Freude. Doch der Hintergrund ist alles andere als freudig: Jeder zweite Leser ist arbeitslos, der Anteil der männlichen Leser, die verzweifelt versuchen, durch Weiterbildung eine bessere Chance auf dem Arbeitsmarkt zu erlangen, liegt bei über 70 Prozent.

Kriegs- und Nachkriegszeit

Nach der Machtübernahme der Nazis wird ein Zehntel des Buchbestandes aussortiert und kritische Mitarbeiter werden entlassen. Bei Kriegsbeginn werden der Lesesaal und die Zweigstellen geschlossen. Bilanz zum Kriegsende: Von 13 Mitarbeitern wurden 9 zum Wehrdienst eingezogen, der Bibliotheksleiter flüchtete, Lesesaal und Jugendbücherei sind verwüstet, die Zweigstelle Gatow total zerstört. Doch bereits am 8. Oktober 1945 öffnet die Hauptstelle der Stadtbücherei wieder. Bis zu 400 Leser/-innen erklimmen täglich mühsam die 108 Stufen zur Bücherei. Ende 1946 eröffnen auch die Zweigstellen wieder.

In den 50er-Jahren wächst die Spandauer Bibliothekslandschaft weiter. 1950 eröffnet die Zweigstelle Haselhorst mit 3 412 Bänden, größtenteils in Antiquariaten aufgestöbert, in drei winzigen Dachstübchen in einem alten Schulgebäude. 1953 folgt die Zweigstelle in Hakenfelde, zur Abwechslung im Erdgeschoss und zudem als erste Freihand-Bücherei. Auch ein neues rationelles Verbuchungssystem wird eingeführt, das unter dem Begriff »Hakenfelder-System« in die bibliothekarische Fachliteratur Einzug hält und sich in ganz Deutschland durchsetzt. Zukunftsweisend ist auch die Betriebsform aller Spandauer Zweigstellen, die die Buchausleihe für Erwachsene und Jugendliche weder zeitlich noch räumlich trennen und den jugendlichen Leserinnen und Lesern so die Möglichkeit geben, unmerklich in die Literatur der Erwachsenen hineinzuwachsen.

1956 zieht die Hauptbücherei mit der Hauptjugendbücherei in eine ehemalige Druckerei und wird für 250 000 Mark zur Bücherei umfunktioniert. Spandau hat zu dem Zeitpunkt 86 000 Bände Erwachsenenliteratur und 21 000 Bände Jugendliteratur und ist damit die größte Stadtbücherei Berlins.

Richtungsweisende Pionierleistungen

Es ist, als wäre das Gründungsdatum der Spandauer Bücherei richtungsweisend, denn eine beachtliche Liste von Neuerungen nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland, ging von Spandau aus: die »Heimausleihe«, das heißt die Versorgung



Historische Ansichten der Stadtbibliothek Spandau. Foto: Stadtbibliothek Spandau

älter oder gehbehinderter Leser/-innen in ihren Wohnungen, die erste Sonnabend-Ausleihe Berlins, die Einführung der Fotoverbuchung in Deutschland, die erste Lochkarten-Sortiermaschine. Mit einer Ausleihe von über 700 000 Büchern steht Spandau 1965 auf Platz eins der Westberliner Bibliotheken. Der Bestand in der Hauptstelle wächst auf über 100 000 Bände, und das Haus erhält 1974 einen Anbau, in dem auch die damals hochmoderne Schallplatten-Ausleihe eröffnet. Leider wird der Schallplattenspieler mit Kopfhörern schon nach kürzester Zeit gestohlen.

Generell wird nun mehr an der Erweiterung des Angebots neuer Medien gearbeitet: die Einführung von Musik- und Literatur-Kassetten, CDs, Software auf Disketten und schließlich die Video-Ausleihe, die schnell ein großer Erfolg wird.

Neue Leser/-innen vs. Rotstift

Mit der Maueröffnung kommen neue Leser aus dem nahen Umland und sogar Rückgaben von Medien, die 1961 entliehen und über die Jahre aufbewahrt wurden. Seitdem steigen die Ausleihzahlen weiter an, 1992 auf über 500 000. Bei 49 Öffnungsstunden in der Woche sind das 200 entliehene Medien pro Stunde. Ende 1991 wird der erste PC angeschafft. Seit Ende 1994 kann dann auch im Ausleihbereich recherchiert werden; die Stadtbibliotheken Charlottenburg, Steglitz, Schöneberg, Wilmersdorf und Spandau nutzen die neue Technik in einem kleinen Verbund.

Doch es kann nicht immer bergauf gehen: 1992 entfallen aufgrund von Sparmaßnahmen zehn Prozent des Personals und der Etat wird um die Hälfte gekürzt. Etliche Bibliotheken werden geschlossen.

Schwerpunkte setzen: Schule, Ausbildung und lebenslanges Lernen

Nach 45 Jahren zieht die Hauptbibliothek 2001 in das ehemalige Postgebäude in die Altstadt Spandau, einem zentral gelegenen Standort mit viel Platz, wie man damals annimmt. Die technische Entwicklung nimmt nun einen großen Stellenwert ein. Ebenfalls 2001 erfolgt der Anschluss an den Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB), 2003 startet Spandau seine Internetpräsenz und erwartet ihre/-n millionste/-n Besucher/-in. 2008 wird ein WLAN-Hotspot in der Bezirkszentralbibliothek (BZB) Spandau und Kladow installiert und beide sind fortan mit eigenen Endgeräten von den Leserinnen und Lesern kostenlos zu nutzen. 2011 wird in der Stadtteilbibliothek Kladow als erster Bibliothek Berlins die Selbstverbuchung mit RFID eingeführt. Die anderen Stadtteilbibliotheken folgen noch im Herbst. In der BZB erfolgt die endgültige Einführung 2012 nach dem Umbau der Eingangshalle.

Im gleichen Jahr erhält die Stadtteilbibliothek Falkenhagener Feld einen Neubau, 2016 zieht auch die Zweigstelle Haselhorst in neue Räume. 2017 wird ein neuer Bücherbus im



neuen Corporate Design der Stadtbibliothek Spandau auf die Straßen geschickt.

Nicht nur neue Räume machen die Spandauer Bibliotheken zu attraktiven außerschulischen Lernorten. EU-geförderte Projekte wie »Interkulturelle Bibliotheksarbeit«, »Familienbibliothek« oder die »Lernoffensive« erschließen neue Zielgruppen und stärken den Schwerpunkt Schule/Ausbildung/lebenslanges Lernen. Es folgen Angebote wie Computerschulungen und digitale Sprechstunden für Seniorinnen und Senioren wie auch Kooperationen, um den Spandauer Schülerinnen und Schülern kostenlose Lernunterstützung anzubieten.

Die aktuellen Projekte »Sprachprofis« in Kooperation mit Spandauer Kitas zum frühkindlichen Spracherwerb oder »Digital lokal« mit den Modulen Coding, Gaming und Making erweitern das Angebotspektrum kontinuierlich.

Nach 20 Jahren am Standort in der Altstadt stößt das Gebäude wieder an seine Grenzen, nicht unbedingt für den Bestand, aber für die bis zu 1 200 Besucher/-innen, die die Bibliothek täglich besuchen, und ihre an die Bibliothek gestellten Bedürfnisse: Arbeitsplätze für Gruppen und zum stillen Lernen, Orte zum Austausch und zum Ausprobieren, zum Spielen, Entdecken und Begegnen. Die Kosten hierfür liegen im zweistelligen Millionenbereich. Geplant war die bauliche Umsetzung einer Machbarkeitsstudie eigentlich pünktlich zum 100. Geburtstag. Nun wird aufgrund finanzieller Engpässe an einer modularen Lösung gearbeitet. Vorreiter möchte Spandau trotzdem

bleiben: mit Berlins erster »Open Library« in Kladow in 2021 und einer tollen Geburtstagsparty zum 101. Geburtstag.

Was wir geplant hatten...

Da so ein Geburtstag schon etwas sehr Besonderes und auch Seltenes ist im Leben einer Bibliothek, wollten wir ihn gebührend feiern. »100 Jahre – 100 Tage« lautete daher das ursprüngliche Motto. Starten wollten wir die Feierlichkeiten mit einem großen, sommerlichen Hoffest am 18. Juli 2020 und enden sollte die Jubiläumsreihe nach 100 Tagen und 100 Veranstaltungen mit dem »Tag der Bibliotheken« am 24. Oktober 2020. Das Hoffest war als Bibliotheksgeburtstag für kleine und große Kundinnen und Kunden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit verschiedenen Veranstaltungsangeboten und Kreativstationen gedacht. Gleichzeitig wollten wir damit aber auch all unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern eine Bühne bieten.

Als Abschluss im Oktober waren verschiedene Veranstaltungen im ganzen Haus der Bezirkszentralbibliothek geplant und als Krönung eine Revue zur Geschichte der Bibliothek und ein Podiumsgespräch.

Ein Booklet sollte über alle Veranstaltungen sowohl in der Bezirkszentralbibliothek als auch in den vier Stadtteilbibliotheken informieren und bestimmt wären wir gemeinsam auch auf 100 Veranstaltungen gekommen.

Für die Planung und Organisation engagierten wir Frank Sommer von eventilator e.V., mit dem wir über die Jahre immer wieder zusammengearbeitet hatten. Er stand uns vor allem hilfreich zur Seite, als endgültig klar wurde: Corona hat uns einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht und wie geplant kann da erst mal gar nix laufen.

...und was daraus wurde

Nachdem wir uns traurig von der Idee mit dem Fest verabschiedet hatten, fokussierten wir uns erst mal auf den Abschluss im Oktober.

Statt eines *Booklets* mit dem Veranstaltungsprogramm sollte es nunmehr ein Booklet mit einem kurzen Abriss zur Geschichte sowie einer Beschreibung aller Bibliotheken nach bestimmten Kriterien geben. Dazu gehörten wichtige Zahlen und Fakten, ein kurzer Blick in die Geschichte des jeweiligen Standortes und eine Präsentation über die Schwerpunkte der Arbeit, das jeweils Besondere. Die grafische Gestaltung übernahm unsere mittlerweile »Haus- und Hofillustratorin« Julia Friese. Inzwischen mit unserem Corporate Design sehr vertraut, entwarf sie außerdem ein Plakat, auf dem sich unsere wichtigsten, durchaus diversen Zielgruppen treffen. Jeder Figur ist in Sprechblasenform eine Tätigkeit zugeordnet, die man mit der Bibliothek verbindet: Ausleihen natürlich, aber auch denken, arbeiten, chillen, vorlesen et cetera.

Jede Präsentation enthält zusätzlich einen QR-Code, der zu einer *Videobotschaft* führt. Dieses Video ist eine persönliche

Grußbotschaft einer Person, die der Bibliothek auf besondere Weise verbunden ist. So kommt eine Erzieherin zu Wort, die vom Bilderbuchkino am Active Panel schwärmt, ein Ehrenamtlicher erzählt von seiner Tätigkeit als »Medienbote«, der im Auftrag der Bibliothek Medien zu den Menschen bringt, die den Weg alleine nicht mehr schaffen, ein ehemaliges »Bibliothekskind«, nunmehr im jugendlichen Alter, berichtet, warum die Bibliothek immer noch Heimat für ihn ist. So können en passant und sehr authentisch nicht nur verschiedene Zielgruppen zu Wort kommen, sondern es eröffnet sich nebenbei ein guter Einblick in die vielfältige Palette der Angebote. Mehr dazu unter <https://www.berlin.de/stadtbibliothek-spandau/aktuelles/artikel.996633.php>

Die Bibliothekspräsentationen und andere Texte aus dem Booklet zur Geschichte oder den Zukunftsvisionen wurden als Roll-ups gedruckt und stehen seit Oktober als im Foyer. Nach Ablauf der Ausstellung bekommt jeder Standort sein eigenes Roll-up und kann es so für dauerhafte Werbezwecke nutzen. Auch bei Vorträgen oder anderen Gelegenheiten sind sie prima einsetzbar – ein tolles Werbemittel!

Ach ja, und der feierliche Abschluss im Oktober? Der fiel, Sie werden es ahnen, Corona zum Opfer...

Doch auch mit 101 Jahren kann und darf und sollte noch gefeiert werden. Zwar nicht mit 100 Veranstaltungen, aber wir geben die Hoffnung auf ein Hoffest nicht auf.

Und in der Zwischenzeit können sich diverse Klassen über Comic-Workshops zum Thema »Die Bibliothek 2030« freuen, wenn nicht ... ach, lassen wir das.

Katrin Seewald, Diplom-Bibliothekarin, 1990-2017 Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg / Kinder- und Jugendbibliotheken, Mitentwicklung des Programms »Kinder werden WortStark«; seit 2018 Bezirk Spandau: Koordinierung der Arbeit der Kinder- und Jugendbibliotheken. Seit 2003 auch als Referentin fürs Goethe-Institut tätig. (Foto: Fotostudio Neukölln)



Ina Wolter, Studium der Germanistischen Linguistik und Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach einem Berufsbeginn im Bereich der Retrokonversion seit 2013 als Bibliothekarin in der Bezirkszentralbibliothek Spandau tätig, unter anderem als Leitung des Lernzentrums. Seit Mitte 2020 ist sie die Leiterin der ZBZ. (Foto: Heiko Wolter)

ANZEIGE

QURIA® das LMS für die moderne Bibliothek

- **QURIA ist neu:** entwickelt für die Herausforderungen der digitalen Öffentlichen Bibliothek.
- **QURIA ist (zukunfts-)sicher:** von Axiell – dem europäischen Marktführer mit 35 Jahren LMS-Erfahrung.
- **QURIA ist global UND lokal:** aus der Cloud, jetzt schon live in Deutschland, der Schweiz, Schweden und Norwegen...
- **QURIA macht Spass:** 100% responsiv! Das LMS in der Hosentasche, im Home-Office, in der OpenLibrary...

Wetten, dass Ihr LMS dagegen alt aussieht? Stellen Sie uns auf die Probe!

● ● ● Lesen Sie mehr unter www.axiell.com/de

So geht LMS aus der Cloud!



axiell